

Matthias Hornschuh

# **WIR GEBEN UNS AUF**

KI, Kultur und die Entwertung der  
Wissensarbeit

2025

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

- Prof. Dr. Dr. h. c. Rolf Arnold (Kaiserslautern)  
Prof. Dr. Dirk Baecker (Dresden)  
Sebastian Baumann (Mannheim)  
Dr. Michael Bohne (Hannover)  
Prof. Dr. Ulrich Clement (Heidelberg)  
Dr. Carmen Beilfuß (Magdeburg)  
Prof. Dr. Jörg Fengler (Köln)  
Torsten Groth (Münster)  
Reinert Hanswille (Essen)  
Dr. Barbara Heitger (Wien)  
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Merseburg)  
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand (Jena)  
Prof. Dr. Karl L. Holtz (Heidelberg)  
Prof. Dr. Heiko Kleve (Witten/Herdecke)  
Dr. Roswita Königswieser (Wien)  
Prof. Dr. Jürgen Kriz (Osnabrück)  
Prof. Dr. Friedeberth Kröger (Heidelberg)  
Tom Levold (Köln)  
Dr. Dr. Kurt Ludewig (Münster)  
Dr. Stella Nkenke (Wien)  
Rainer Orban (Osnabrück)  
Dr. Burkhard Peter (München)  
Prof. Dr. Bernhard Pörksen (Tübingen)  
Prof. Dr. Kersten Reich (Köln)  
Dr. Rüdiger Retzlaff (Heidelberg)  
Prof. Dr. Wolf Ritscher (Esslingen)  
Dr. Dirk Rohr (Köln)  
Dr. Wilhelm Rothaus (Bergheim bei Köln)  
Prof. Dr. Arist von Schlippe (Witten/Herdecke)  
Dr. Gunther Schmidt (Heidelberg)  
Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt † (Münster)  
Jakob R. Schneider (München)  
Prof. Dr. Jochen Schweitzer † (Heidelberg)  
Prof. Dr. Fritz B. Simon (Berlin)  
Dr. Therese Steiner (Embrach)  
Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin † (Heidelberg)  
Karsten Trebesch (Dallgow-Döberitz)  
Bernhard Trenkle (Rottweil)  
Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler (Köln)  
Prof. Dr. Reinhard Voß (Koblenz)  
Dr. Gunthard Weber (Wiesloch)  
András Wienands (Berlin)  
Prof. Dr. Rudolf Wimmer (Wien)  
Prof. Dr. Michael Wirsching (Freiburg)  
Prof. Dr. Jan V. Wirth (Meerbusch)

Reihe »update gesellschaft«  
hrsg. von Matthias Eckoldt  
Umschlagentwurf: B. Charlotte Ulrich  
Redaktion: Alexander Eckerlin  
Layout und Satz: Melanie Szeifert  
Printed in Germany  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Erste Auflage, 2025  
ISBN 978-3-8497-0613-5 (Printversion)  
ISBN 978-3-8497-8559-8 (ePub)  
© 2025 Carl-Auer-Systeme Verlag  
und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg  
Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren  
und zum Verlag finden Sie unter: <https://www.carl-auer.de/>.  
Dort können Sie auch unseren Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH  
Vangerowstraße 14 · 69115 Heidelberg  
Tel. +49 6221 6438-0 · Fax +49 6221 6438-22  
info@carl-auer.de



# **Inhalt**

AI Inside?	6
Produktion und Projektion	16
Die Grenzen unserer Welt	23
Einigkeit in Vielfalt	30
Dafür leben	34
Davon leben	40
Sch(r)öpfungshöhe	50
Unabhängigkeit und Unterwerfung	57
Das KI-Evangelium	62
Rechenkraft ohne Rechenschaft	67
Digitalpolitik ist Machtpolitik	74
Fortschritt ohne Kontrolle	78
Digitale Souveränität	84
Dank	91
Anmerkungen	92
Quellenangaben	93

einmal mehr das Thema KI. Für die europäische Digitalregulierung ist die Technologie herausfordernd, schon aufgrund der zuvor kaum vorstellbaren Dynamik des Markteintritts generativer KI-Angebote im Winter 2022/23. Sie betrifft ganz unmittelbar Rechtsgebiete wie Verbraucher- und Datenschutz, Arbeitsrecht, Produktsicherheit und Produkthaftung, Wettbewerbsrecht, Kinder- und Jugendmedienschutz und nicht zuletzt auch das Urheberrecht.

Es war Zufall, dass zum Zeitpunkt der Entfesselung der KI-Marktkräfte eine KI-Produkthaftungsverordnung in Vorbereitung war, die sich allerdings nicht mit Datenschutz oder Urheberrecht und ursprünglich noch nicht einmal mit generativer KI befassen sollte. Da es bereits ein Gefäß gab, welches nun befüllt werden konnte, wurde der *AI Act* schnell sehr viel mehr als vorgesehen.

Brüsseler Digitalregulierung gilt, trotz ihres gemächlichen Tempos, weltweit als wegweisend. Ihr Ausstrahleffekt auf andere Rechtsräume wird als *Brussels Effect* beschrieben. Bis zum Beginn der zweiten Amtszeit Donald Trumps sah es so aus, als würden große Teile der Welt dem Beispiel Europas folgen und den Anbietern der potenziell grundstürzenden Technologie Leitplanken verpassen, um sie auf rechtsstaatlichen Wegen zu halten.

Dieser Ansatz musste auf den erbitterten Widerstand von Big Tech stoßen. Nicht abzusehen war, dass sich genau die Unternehmen, die in Europa massivste Lobbykräfte aufboten, zeitgleich mit ungeheuren Spenden und öffentlichen Unterwerfungsgesten in die neue US-Regierung einkaufen würden.

Zur Markterschließungsdynamik kamen die Erschütterungen einer über Nacht geschiedenen Ehe zwischen den Mächten des Westens dazu.

Plötzlich und unvorhergesehen steht die EU nun vor der Entscheidung zwischen Unabhängigkeit und Unterwerfung, zwischen der eigenen, gelegentlich zähen, aber erprobt belastbaren Architektur der Freiheit und des kontinentalen Friedens und dem unverhohlen kolonialistisch agierenden technokratischen Autoritarismus der zweiten Trump-Legislatur.

Als wäre das nicht genug, kokettiert die Trump-Administration mit dem Russland Putins, welches sich amerikanischer Technologien bedient, um in Europa die politische Erosion der europäischen Idee und Geschlossenheit voranzutreiben.

Wir Europäer aber sind abhängig von genau den Technologien, die uns zu zerstören drohen. Wir formulieren, diskutieren und speichern unsere Regulierungsvorhaben auf Systemen genau derjenigen Unternehmen, die wir regulieren wollen. Und wir kippen mit jedem einzelnen Prompt die intimsten Daten über uns, unsere Lebensverhältnisse und unsere Liebsten in die KI der Milliardäre, die die US-Regierung gekauft haben und die Europa mit dem verträumt-romantischen Blick eines Wolfs betrachten, der ein Schaf taxiert.

Folgt man Konrad Adenauer, ist die Souveränität eines Staates durch den Grad seiner Nicht-Erpressbarkeit definiert. Europa wird sich fragen müssen: Was müssen wir ändern, um zu bleiben, wer wir sind?<sup>5</sup> Und: Was macht eigentlich aus, wer wir sind?

Was schützen wir: die vertrauten Betriebssysteme und Softwarelösungen – oder die Köpfe, die das denken, was hineingetippt wird?

Sollten wir uns für Souveränität entscheiden, dann werden wir diese auch digital denken müssen. Wollen wir digitale Souveränität, dann werden wir vieles grundsätzlich anders machen und auf manches schlicht verzichten müssen.

Das europäische Gründungsversprechen *Unity in Diversity*, das Bekenntnis zu Grund- und Menschenrechten und zur unantastbaren Menschenwürde, die Prinzipien rechtsstaatlicher Demokratie und der Gewaltenteilung lassen keinen anderen Schluss zu: Wir müssen die Souveränität wählen.

## Das KI-Evangelium

*So, if I got this right, we're smart enough to invent AI, dumb enough to need it, and so stupid we can't figure out if we did the right thing.*

Jerry Seinfeld

Geht es um KI, dann geht es oft um Technologie und so gut wie immer um wirtschaftliches Wachstum. Eher selten um eine Kulturtechnik und nur gelegentlich um Fragen von Verantwortung und Verantwortungszuweisung. An der Schnittstelle dieser Ebenen findet Technikfolgenabschätzung statt. Sie ist nicht en vogue, aber bedeutend, denn wir Menschen verfügen über keinen Mechanismus, der noch nicht Dagewesenes erfassen könnte; wir können nur Vergangenes und Erfahrenes bewerten. Vorstellungen allerdings können wir uns machen, Utopien und Dystopien etwa. Dieses Vermögen ist zwar der fiktionalen Sphäre verhaftet, dabei aber potenziell subversiv und keineswegs per se harmlos.

Auf den Hinweis auf mögliche Folgen aktueller technologischer Entwicklungen folgt umgehend der bereits beschriebene Reflex: Innovationshemmnis, Technikfeindlichkeit, Fortschrittsverweigerung! Das erprobt wirkmächtige Narrativ dahinter: Die technologische Entfaltung ist evolutionär, die Nachfrage nach euren Leistungen erlischt, ihr werdet überflüssig. Dem könnt ihr euch nicht erfolgreich entgegenstellen: *Deal with it!*

Das ist ein zentrales Element der Marketingstrategie der Big Tech-Evangelisten.

Es ist Unfug.

Die Technologie entfaltet sich nicht. Sie wird hergestellt. Gleiches gilt für die Nachfrage. Speziell bei generativer KI ist zu überlegen, ob das ihr angedeckte »exponenzielle Wachstum« eigentlich eines ist. Vieles spricht gegen diese Annahme, angefangen bei den überaus frustrierten Äußerungen vieler namhafter Informatiker, die seit Jahren keine wesentlichen Entwicklungen der Technologie beobachten, wohl aber quasi ungebremsten Zufluss von Ressourcen: Billionen werden in generative KI gepumpt.

Unmengen von Risikokapital finanzieren ungeheure Mengen Strom, das zur Kühlung verwendete Trinkwasser und die technische Infrastruktur in Form atemberaubend teurer Nvidia-GPUs; auch die Angestellten der KI-Firmen werden bezahlt. Die Trainingsdaten allerdings, einschließlich der geschützten Werke und Leistungen aus Kultur und Medien, bleiben unvergütet, das können die Konzerne sich angeblich nicht leisten. Wohingegen die Kriegskasse für mehr als 50 Anwälte, die OpenAI aufbringt, um sich gegen Copyright-Klagen in den USA zu verteidigen, gut genug gefüllt zu sein scheint. Allein der Betrieb von ChatGPT kostete das Unternehmen OpenAI im Frühjahr 2025 700.000 US-Dollar pro Tag.

Das Kapital wird strategisch eingesetzt. Wesentliche Teile werden verbrannt, um schnellstmöglich einen globalen Markt, Abhängigkeiten und vermeintliche Unverzichtbarkeit zu schaffen. In einem wie ein Fiebertraum anmutenden Blogeintrag mit dem Titel *The Gentle Singularity* stellt OpenAI-CEO Sam Altman fest, es seien längst Hunderte von

Millionen von Menschen täglich bei kritischen Aufgaben auf ChatGPT angewiesen.

Wenn aber beim Stand der Technologie keine Durchbrüche zu verzeichnen sind, während die fürs Publikum sichtbaren Veränderungen primär durch die Skalierung der Ressourcen begründet sind, dann liegt kein exponentielles technologisches Wachstum vor, sondern *Brute Force*. Das sollte Nutzer:innen und Politik nachdenklich machen, denn diese Art von Wachstum ist nicht unbegrenzt fortzusetzen: Daten sind längst knapp, Server gibt es nicht im Umfang der Nachfrage, und der Energieverbrauch für KI-Rechenzentren ist so immens, dass damit begonnen wurde, Atomreaktoren für KI-Rechenleistungen in Betrieb zu nehmen. Aktuelle KI-Produkte werden als Wette auf eine glänzende Zukunft, auf eine »Ära des Überflusses« (Sam Altman) verkauft, doch diese Zukunft steht in den Sternen. Keinerlei ernstzunehmende Hinweise finden sich darauf, dass die stagnierende Technologie uns tatsächlich vor dem Klimawandel retten könnte. Gleichzeitig aber verschärft sie genau diesen in einem Ausmaß wie keine einzelne Technologie zuvor.

Wir haben es nicht mit Entfaltung zu tun, sondern mit hemmungsloser Entgrenzung. Doch unsere Welt verfügt über begrenzte Ressourcen.

Zurück zu Fortschrittsverweigerung und Innovationshemmnis. Diese Narrative wirken, weil sie emotionalisieren, Komplexität reduzieren und Schuldige benennen. Wer unbehagliche Fragen an neue Technologien stellt, hält diese demnach in ihrer quasi naturgesetzlich-evolutionären Entwicklung

auf, was nicht erfolgreich sein kann, weil: Evolution hält. In dieser Vorstellung sind die Sachwalter verantwortungsvollen und rechtskonformen Handelns nichts weiter als Bedenkenträger, die der Lösung der großen Menschheitsprobleme im Weg stehen. Mit der Verschiebung des Problems von der Sach- auf die Beziehungsebene geht es gar nicht mehr um den Gegenstand, sondern um die Delegitimierung des Gegenübers.

Genau das aber ist bei einer Auseinandersetzung über den verantwortungsvollen Umgang mit einer angeblichen Zukunftstechnologie schlicht inakzeptabel. Ginge es hier sicher um die eine die Zukunft determinierende Technologie, wie Regierungskreise weltweit offenbar zu glauben geneigt sind, dann wäre eine sorgfältige Technikfolgenabschätzung zwingend geboten. Und sie würde so viel Zeit eingeräumt bekommen müssen wie nötig.

Doch jede ernsthafte Debatte und jede seriöse Folgenabschätzung steht dem schnellen Vortrieb und der damit erzielten Veränderung des Status quo im Wege. Tempo und Lautstärke des Vortriebs erzeugen zunächst Überforderung, dann Besinnungslosigkeit. Die normative Kraft des Faktischen findet ihren Ausdruck im bereits erwähnten, für das aktuelle politische Geschehen in Europa zusehends bedeutsamen FOMO-Reflex.

Ängste sind irrational und mächtig. Doch diese Angst fällt nicht vom Himmel. Sie wird uns eingeflüstert. Die Kommunikation über KI ist geprägt von angst einflößenden Figuren. Immer wieder liest man, die Technologie sei in ihren

absehbaren Auswirkungen mit der Atombombe gleichzusetzen. Das sei spätestens dann zu erwarten, wenn sie erst einmal menschliche Intelligenz hinter sich gelassen habe und sich selbst fortschreibe; die AGI, *Artificial General Intelligence*, die »Superintelligenz« oder »Singularität«, werde, je nachdem wessen Werbepropaganda man folgt, letztes Jahr, nächstes Jahr oder halt wann anders kommen. Dann aber ganz bestimmt.

Nicht auf demselben dystopischen Niveau, aber kaum minder besorgniserregend: die täglich verbreiteten Prognosen, wer alles seinen Job an die KI verlieren werde, obwohl ... eigentlich ja nicht an die KI an sich, sondern an jemanden mit einer KI ... weshalb wir ja alle den Umgang mit ihr lernen und pflegen müssen, weil wir, Sie ahnen es, sonst zurückgelassen werden.

Und weil wir nicht alle gleichermaßen gut sind in Abstraktion und uns das Innere der großen Sprachmodelle tatsächlich schlechterdings gar nicht vorstellen können, geben wir der Technologie Gesichter. Oder zumindest Gehirne. Die Anthropomorphisierung, die Vermenschlichung, aber beeinflusst die Gegenstandskonstruktion, und es darf durchaus die Frage gestellt werden, ob jemand, der immer freundlich Danke und Bitte zu seinem Chatbot sagt, welcher ihm dafür nie widerspricht, bereit wäre, die KI auszuschalten, wenn es nötig wird. Sie gar zu löschen.

## Rechenkraft ohne Rechenschaft

Wir haben uns gesellschaftlich nicht auf neue Regeln verständigt, halten uns aber längst nicht mehr an die existierenden. Das gilt im gesellschaftlichen Binnenverhältnis auf nationaler und europäischer Ebene. Es gilt aber auch, und das ist besonders bedenklich, im Außenverhältnis zu den fast ausnahmslos außereuropäischen Big-Tech-Unternehmen, die nach eigenem Gutdünken die Welt verändern, die neuen Regeln machen und sich Eigentum aneignen, ohne Rechenschaft abzulegen – und ohne zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Die Technologie ist da. Vorbehalte werden daran nichts ändern. In welchem Umfang genau sie unsere Zukunft determinieren wird, bleibt abzuwarten. Es ist kaum vorstellbar, dass sie wieder verschwinden wird, zumal sie ja tatsächlich schon sehr lange existierte, bevor irgendjemand auf die Idee kam, seine Familie in *Studio-Ghibli*-Ästhetik darzustellen. Also müssen wir einen Umgang mit ihr finden. Das Wir ist an dieser Stelle die Gesellschaft und jeder individuelle Teil von ihr.

Regelsysteme sind keine naive Vorstellung, sondern Alltag. Sie dienen der Sicherheit und der Entlastung. Führerscheine gibt es erst ab einem gesetzlich definierten Alter, es gelten Geschwindigkeitsbegrenzungen und man darf keine Leute überfahren – obwohl man das mit der zur Verfügung stehenden Technologie ohne Weiteres könnte: Es geht nicht um Fahrverbote, wir brauchen eine Verkehrsordnung.

Der behauptete Fortschritt basiert auf den Werken und Leistungen der schöpferisch Tätigen und auf den personenbezogenen Daten jedes Bürgers und jeder Bürgerin. Mithin auf unser aller Trainingsdaten. Ihren und meinen.

Wir wurden nicht gefragt, wir werden nicht bezahlt. So verlieren wir die Kontrolle über gerade die Güter, die das Recht als untrennbar mit uns verbunden definiert. Die Gesetzgeberin hat uns sowohl bei den Werken und künstlerischen Leistungen als auch bei personenbezogenen Daten das alleinige Verfügungsrecht über jedwede Nutzung zugestanden, in der Annahme, dass alles, was den Daten oder Werken angetan wird, auf die mit ihnen verbundenen *Originators* zurückwirken könnte. Die Basis beider Rechte ist ein starkes Persönlichkeitsrecht, ein Ausdruck des europäischen Primats der Menschenwürde.

Die für KI erfolgenden Nutzungshandlungen finden zu entscheidenden Teilen in anderen Rechtsräumen statt. Die Wertschöpfung der KI-Anbieter erfolgt fast ausnahmslos nicht innerhalb der europäischen Volkswirtschaft. Die Wertschöpfung wird abgezogen, die mit unserem Eigentum gefütterten Produkte werden an uns zurückverkauft. Das führt zu astronomischen Kursgewinnen für die Risikokapitalgeber im Hintergrund, und auf die hat Europa keinen Zugriff. Die Unternehmen zahlen hier so gut wie keine Steuern, beteiligen sich weder an den in Europa anfallenden Opportunitätskosten noch an der Finanzierung der von ihnen gemolkenen Kreativwirtschaft – und nebenher zahlen sie auch nichts in die Künstlersozialkasse, nichts für die Strom- und Wasser-Infrastruktur.

Und doch kann der Facebook- und Instagram-Konzern Meta dem OLG Düsseldorf zufolge seinen Trainingszugriff auf sämtliche Daten seiner Nutzer:innen auf vorgebliches »berechtigtes Interesse« stützen.

Bitte: Um wessen Interessen geht es hier eigentlich?

Darüber, ob und inwieweit wir als Gesellschaft eigentlich diese Technologie zulassen wollen, hat es keinerlei gesamtgesellschaftliche Debatte gegeben, geschweige denn irgendeine demokratische Entscheidung. Hätten wir uns darüber grundsätzlich verständigt, hätten wir im nächsten Schritt überlegen können, wie wir die Belieferung der KI-Anbieter mit Trainingsdaten gewährleisten und finanzieren wollen. Das haben wir aber nicht.

Im Falle des KI-Trainings schauen staatliche Stellen unverwandt zu, wie unser aller Eigentum und damit unsere Identität ge- und missbraucht wird. Die Bundesdatenschutzbeauftragte Louisa Specht-Riemenschneider konstatiert: »Wenn sich keiner an Recht hält, dann verliert Recht seine Funktion. Das ist unsere Situation.« Die Erosion, der voranschreitende Funktionsverlust geltenden Rechts ist in der Entfaltung der Digitalisierung seit gut drei Dekaden zu beobachten. Er ist kein Zufall, sondern wird gezielt hergestellt von den Digitalkonzernen und viel zu langsam gekontert von Politik und Behörden. Neue Technologien bilden die Basis neuer bzw. sich verändernder Kulturtechniken. Wer einmal auf die Technologie eingestiegen ist, hat sich zu weiten Teilen dem proprietären Angebot weniger Platzhirsche verschrieben und wird sich dieses nicht ohne Weiteres wieder wegnehmen lassen. Gewöhnung, virale

Verbreitung, Suchtpotenzial, *Locked-In*: Es sind soziale Mechanismen, die die Unüberwindlichkeit der Digitaldienste konstituieren. Der zentrale Parameter ist Zeit.

Die Inhaber urheberrechtlicher Schutzrechte haben damit reichlich Erfahrung; sie wissen: *Justice delayed is justice denied*. Es geht ja nicht nur ums Rechtbekommen, sondern auch darum, wie lange es dauert, bis verbindliche höchstrichterliche Entscheidungen vorliegen. Darum also, wer im Zweifelsfall den längeren Atem und die volleren Kriegskassen hat.

Widerstand kommt in Europa selten von betroffenen Einzelpersonen, sondern tendenziell von institutionellen Datenschützern, Verbraucherzentralen, Landesmedienanstalten und den Verbänden, Gewerkschaften und Verwertungsgesellschaften.

Ob das geltende Recht unlizenziertes und damit unvergütetes Training geschützter Inhalte zulässt, ist umstritten – in Deutschland, wo in dieser Hinsicht europäisch harmonisiertes Recht gilt, wie auch im angloamerikanischen Copyright. Wir sprechen zwar über Eigentum, und damit über Existenzgrundlagen, doch es geht tatsächlich um sehr viel mehr. Deutschland und die Europäische Union sind als Wissensgesellschaften ohne nachwachsende Rohstoffe existenziell angewiesen auf die Erträge geistiger Arbeit, auf schöpferische Tätigkeit, auf Innovation. Die Urväter des Urheberrechts (und sicher auch dessen Mütter) haben sich etwas dabei gedacht, dieses Recht auf persönlichkeitsrechtliche Grundlagen aufzubauen und als Innovationsschutzrecht zu begründen. Es ging ihnen ganz ausdrücklich darum,

eine materielle Incentivierung von kultureller, von medialer, von wissenschaftlicher Arbeit allgemein vorzunehmen. Die schöpferisch Tätigen sollten in ihren überwiegend hoch abstrakten Erlösmodellen von den Früchten ihrer Arbeit leben können. Hier liegt, neben dem Schutz der Menschenwürde, der Menschen- und Grundrechte, das existenzielle gesellschaftliche Eigeninteresse.

Man muss sich das wirklich mal klarmachen: Eine Handvoll US-amerikanischer Konzerne, ergänzt um einige asiatische Unternehmen, greift die Gesamtheit aller online verfügbarer Werke und geschützter Inhalte ab, ohne zu fragen, ohne zu bezahlen, mit der Begründung, die Rechteklärung könnten sie sich nicht leisten. Die entstehenden Produkte werden in den Ländern, aus denen die Trainingsdaten stammen, kommerziell ausgewertet, gegen Abgebühren und gegen die atemberaubende Menge neuer Trainingsdaten, die aus der Nutzung der Modelle resultiert. Diese Daten fließen ausnahmslos in andere Rechtsräume, die Wertschöpfung findet in anderen Volkswirtschaften statt, und wenn wir, die wir uns bestohlen fühlen, uns empören und wehren, wird uns vorgeworfen, Fortschrittsverweigerer zu sein?!

Das ist bizarr. Es ist ein Skandal, dass die deutsche und europäische Politik wie auch große Teile der Rechtswissenschaft auf Paragrafen und deren Auslegung starren, statt die Tatsache, dass hier geistiges Eigentum in einem menschheitsgeschichtlich unbekannten und bis dato unvorstellbaren Maßstab entwendet wird, als politisches Problem anzuerkennen. Und es ist unlogisch, denn der Vorwurf der

Fortschrittsverweigerung setzt wie gesagt auf der Vorstellung wegbrechender Nachfrage auf. Tatsächlich aber erleben wir das ganze Gegenteil, nämlich eine 100-Prozent-Nachfrage nach ausnahmslos allen geschützten Inhalten, solange sie nur online verfügbar sind. Und es ist unbestritten, dass diese Nachfrage anhalten wird, weil die KI-Modelle auf neue menschengemachte Inhalte angewiesen sind und sein werden, um den bereits beschriebenen *Model Collapse* zu vermeiden.

Die in Europa gestohlenen Inhalte und Leistungen lassen sich folgenden Gruppen zuordnen:

- (Förder-)Kultur im engeren Sinne,
- Kultur- und Kreativwirtschaft,
- dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk sowie
- dem gesamten Bereich der Wissenschaft, der getragen wird von den Forschungsleistungen individueller Wissenschaftler:innen, die ausnahmslos Autor:innen geschützter Texte sind.

Kurzer Exkurs: Auch Wissenschaftsautor:innen leiden unter Ausnutzungsverhältnissen. Neben die proto-feudalistischen Strukturen im Wissenschaftsbetrieb treten die KI-Trainingsdeals der Verlage und Unis mit kommerziellen KI-Anbietern.

Unter dem Claim »Öffentliches Geld, öffentliches Gut« läuft seit vielen Jahren eine als Allmende verbrämte Entrechungs- und Enteignungskampagne, die ausgerechnet denjenigen, die sich am wenigsten wehren können, ihre Entscheidungs- und Verdienstansprüche als Autor:innen streitig macht. Das trifft alle wissenschaftlichen Autor:innen, besonders aber den notorisch unter- bis gar nicht bezahlten wissen-

schaftlichen Mittelbau, der in hierarchischer Abhängigkeit den Laden oft genug alleine schmeißen muss – und daher genau die Arbeiten, die dem *Open-Access*-Diktat unterworfen werden, in den Nächten und an den Wochenenden schreibt – unbezahlt. »Öffentliches Geld«? Von wegen.

Zurück zum »größten Diebstahl in der Menschheitsgeschichte« (Ranga Yogeshwar): Hier vollzieht sich eine volkswirtschaftliche Katastrophe, und es stellt sich die Frage, ob sie sich materiell und kulturell je wieder korrigieren lassen wird.

Es sind die Anbieter der Technologie, die den Fortschritt verweigern, indem sie die Rohstofflieferanten ihrer Systeme von der Wertschöpfung ausschließen und so die Entstehung eines Marktes verhindern. Die Politik eines Staats, dessen Primat die Unantastbarkeit der Menschenwürde ist und in dessen DNA die Sozialbindung des Eigentums eingeschrieben ist, kann nicht ihr Handeln den technofeudalistischen Vorgaben von Konzernstrukturen und ihrer Sockenpuppen in der US-Regierung unterwerfen. »Digitalpolitik ist Machtpolitik« heißt es im Koalitionsvertrag der schwarz-roten Bundesregierung. Folglich gilt es, die Souveränität auch und zunächst im Digitalen zu behaupten, denn Europa ist keine Kolonie anderer Mächte. Die nach wie vor ungeheure Innovationskraft der europäischen Staatengemeinschaft liegt in ihren Köpfen, nicht in ihren Computern.

## Digitalpolitik ist Machtpolitik

Nichts rechtfertigt, dass wir diesen Konzernen irgendetwas von uns schenken. Wir machen die Welt damit nicht besser, denn wir machen die Konzerne nicht besser. Wir machen sie nur noch unüberwindlicher und verstetigen ihre Macht über uns.

Wir werden uns später fragen lassen müssen, warum wir nicht früher und entschiedener Nein gesagt haben. Warum wir nicht bereit waren, Dinge aufzugeben, um das zu retten, was uns ausmacht. Warum wir so unverbrüchlich festgehalten haben an dem Glauben, Wohlstand, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit (und *MS Office* und *WhatsApp*) stünden uns schlicht zu und wir müssten nichts dafür tun. Dabei ist gerade die Demokratie etwas, das man tun muss: *Use it or lose it.*

Letzten Endes geht es gar nicht um unsere Worte, unsere Bilder, unsere Musik, unsere Kunst. Es geht um unser aller Lebensgrundlagen. Es geht um unsere Identität und um unsere Existenz als Europäer in einer freiheitlichen Demokratie.

Dass Meta, X, Google, Amazon und inzwischen auch OpenAI uns eine Freiheit nach unseren Vorstellungen nicht zugestehen werden, beweisen sie an jedem einzelnen Tag. Dass die deutsche und die europäische Politik es so weit haben kommen lassen, ist eine Ungeheuerlichkeit. Es sollte nicht möglich sein, dass amerikanische oder asiatische Konzerne über unseren Zugang zu Wissen und Information und über unsere öffentlichen Räume nach Gutdünken und Gewinninteresse entscheiden.

Eigentlich ist es ganz einfach: Es gibt keine künstliche Intelligenz ohne menschliche Intelligenz. Keine Wissensgesellschaft ohne Wissensarbeiter:innen. Keinen funktionierenden Inhaltemarkt ohne Vielfalt. Keine kulturelle Vielfalt ohne schöpferisch Tätige. Und keine schöpferische Tätigkeit auf professionellem Niveau ohne wirtschaftlichen Anreiz; zumindest nicht auf Dauer. Wo Nachfrage vorhanden ist, da schaffen wir üblicherweise einen Markt. Dem stellt sich jedoch die US-Politik in den Weg, indem sie die Marktregelungsbemühungen der EU unverhohlen als feindlichen Akt kategorisiert: ein Eingriff in die Souveränität der europäischen Staaten.

Der Ökonom Nils Goldschmidt beschreibt (soziale) Marktwirtschaft als Betriebssystem der Demokratie. Wie die Demokratie sei auch der Kapitalismus zwingend auf Regeln angewiesen. Trump stehe den damit verbundenen Vorstellungen entgegen; er interessiere sich nicht für funktionierende Märkte. Er sei »nicht nur Kollektivist«, er sei »Antimarktwirtschaftler«, dem es um nichts weiter gehe als Macht.

Viele Beobachter des aktuellen Geschehens argumentieren in eine ähnliche Richtung: Trump lösche das Wir aus; ihm gehe es allein um seine Freiheit (Maja Göpel). Der auf Technologie gestützte patriarchalische US-Nationalismus greife mittels »wirtschaftlicher Erpressung, Cyber-Disruption und narrativer Kriegsführung« (Otti Vogt) das europäische Projekt an, welches Souveränität mit Solidarität vereint und einen lang anhaltenden Frieden geschaffen hat. ZDF-Korrespondent Johannes Hano wird noch konkreter: Trump